

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 37

Artikel: Die eidgen. Armbinde

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schöne Stunden durchlebt als mit Kurz, der es köstlich verstanden hat, im engsten Kreise über sich und seine Blößen Spaß zu verstehen und selbst zu spaßen.

Lieber treuer Freund! Du wärst zwar, einmal im wilden Kampfgetümmel, und zum Tod getroffen, mit einem nicht minder braven Wort zusammengesunken, wie jener preussische General auf den Höhen von Düppel, — aber doch hat es die Vorsehung noch besser gemacht, als sie dich, wackerer Bürger und Mann des Friedens, Förderer des Wohls deiner Stadt und deines Landes, unter der leise rauschenden Sichel des Todes hinweg — einschlafen ließ. Er hatte das Taschentuch ruhig in der Hand, den Kopf sanft zur Seite aufs Kissen geneigt, die Augen und den Mund geschlossen — als er, schon ganz erkaltet, am Morgen von den Seinigen, die sich des ruhigen Schlafs der Nacht gefreut hatten, gefunden wurde.

Kurz hat, wie seine Pflicht überall freudig und fleißig, so auch dieselbe als Schweizer-Miliz gethan. Der Sohn eines jung aus dem Schwabenland und aus der Reichsstadt Reutlingen eingewanderten Berner Infanterie-Offiziers, wurde er am 23. März 1806 zu Bern geboren und war von 1813—1820 Cadet im Berner Schulkorps. Am 1. Mai 1824 trat er in die Bernische Miliz. Im folgenden Juni wurde er als 2. Unterlieutenant brevetirt. Im Oktober 1828 wurde er 1. Unterlieutenant; im April 1832 Oberlieutenant. Hauptmann wurde er vier Jahre später wiederum im April; im Juni 1839 Major; 1842 eidgen. Oberstlieutenant; 1846 eidgen. Oberst.

Ende Oktober 1831 machte Kurz den Zug nach Basel mit; desgleichen im Jahr 1833. Anfangs März 1836 riefen ihn die Wirren, welche im Bernischen Jura ausgebrochen waren, mit seinem Bataillon und sieben andern in diesen Theil seines Heimatkantons. Ich begleitete, als Volontär, sein Bataillon, seine Kompagnie — eigentlich ihn. Unvergeßlich bleibt mir jener Nachtmarsch über den Monto im halbmannstiefen Schnee, den die Kompagnie, als Seitendetachement, damals mustergültig durchführte, und wobei Kurz, der unglücklichste, weil der schwerste, bei jedem dritten oder vierten Steigschritt einbrach bis zur Hüfte; dennoch blieb er an der Spitze und sein Humor half den andern Todmüden die schwere Arbeit erleichtern, bis der Gipfel erstiegen war. Im August 1838 wohnte er als Hauptmann dem eidgen. Übungslager in Sursee bei; im Juni und Juli 1839 kommandirte er als Major ein Schulbataillon in Thun. Ende Winter von 1840 auf 1841 funktionirte er als Major (Chef) des damaligen 66. Bataillons, welches im Kanton Aargau stand. Im vorhergehenden Herbst 1840 hatte er in Uniform den Mandvorn des 8. deutschen Armeekorps bei Heilbronn und Schwellingen beige-wohnt. 1844 war er aus helfender Oberstlieutenant im eidgen. Lager zu Thun. 1847 wurde er zweimal vom eidgen. Kriegsrath als militärischer Abgeordneter nach Luzern gesandt zur Uebernahme des Archivs und eidgen. Kommissariats und der Spitalgeräthschaften. Im gleichen Jahr kommandirte er eine eidgen. Brigade gegen den Sonderbund; er stand

mit derselben vor Freiburg. Anfangs des Jahres 1848 war er Kommandant der eidgen. Okkupations-truppen im Kanton Wallis. 1849 wurde Kurz vom Bundesrath zum Truppenkommandanten und Unterkommissär in Basel ernannt (im sogen. Rheinfeldzug), welche Stelle er mehrere Wochen bekleidete. Vom Jahr 1850 an war er zu wiederholten Malen eidg. Inspektor der Kantone Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Zürich. 1850 funktionirte er als Mitglied der Militärkommission zur Vorberathung der Militärorganisation. Anno 1857 stand er abermals an der Rheingrenze als Kommandant der V. Division.

Seit 1833 hatte Kurz lebhaften Antheil an den eidgenössischen und kantonalen Militärgesellschaften genommen; ebenso (wie schon oben bemerkt) an der vaterländischen Militär-Journalistik. Während eines Jahres versah er das Amt eines Garnisonsauditors in Bern. Endlich hat er noch in den letzten Jahren seines Lebens in Fällen von Abwesenheit des eidgen. Inspektors die bernischen Truppen inspiziert, und die Refognoszirungen der Offiziere seiner Division in den ihm angewiesenen Bezirken geleitet.

Gedrückt hat er in dieser Zeit langer Thätigkeit Niemand — so sei auch ihm die Erde leicht!
Lhb.

Die eidgen. Armbinde.

Na, wir sind nicht übel heimgeschickt worden mit unserer Reklame wegen des Tragens der eidgen. Armbinde durch die Herren Obersten Waffenchefs! Eine Verordnung des eidgen. Militärdepartements hat man uns vorgehalten, welche ihnen das Tragen derselben nicht nur erlaubt, sondern vorschreibt. Nun das, wir müssen es gestehen, haben wir nicht gewußt und in so weit lassen wir uns gerne belehren und haben die Genugthuung, daß nun auch andere Offiziere durch diesen Zwischenfall Kenntniß von dem Aktenstück erhalten haben und nun wissen, warum dieser oder jener Offizier die Armbinde trägt.

Aber nichtsdestoweniger ist die Begründung unserer Ansicht, daß die Armbinde als eidgenössisches Feldzeichen vom Offizier nur dann getragen werden sollte, wenn sie auch der Soldat trägt, noch nicht widerlegt. Daß sie als Unterscheidungszeichen für eidgen. Inspektoren und ihre Adjutanten zc. gelten soll, scheint uns ganz unpassend zu sein, da sie eine ganz andere Bedeutung hat, denn als Distinktionszeichen gebraucht zu werden. Ueberdies wird der Begriff „eidgen. Sendung“, wenn ihm diese weite Auslegung gegeben wird, noch viel in sich fassen können und selbst die zitierte Verordnung des eidg. Militärdepartements wird kaum präzise und genau genug sein, wenn sie (Ziff. 5) sagt, daß die Armbinde „überhaupt von denjenigen Offizieren getragen werden soll, welche mit eidgen. Inspektionen und

andern ähnlichen Missionen betraut werden.“ Was kann man nicht Alles unter ähnlichen Missionen subsumiren! Wir unsererseits bedauern, daß dem strikten Wortlaut des Reglements durch nachträgliche sogen. Verfügungen wieder diese laxe Ausdehnung gegeben wird.

Indessen ist der Streit jetzt ein fruchtloser, da wir keine Aenderung bestehender Verordnungen, auch wenn sie uns nicht conveniren, anstreben. Nur das Recht möchten wir uns wahren, eine Ansicht, auch wenn sie der Anschauung unserer obersten Obersten zuwider liefe, aussprechen zu dürfen, ohne uns deswegen eines Disziplinar- oder Insubordinationsfehlers schuldig gemacht zu haben.

Die Gebirgsartillerieschule und Wiederholungskurs auf Luziensteig.

(Vom 24 Juli bis 27. August.)

Die Schule bestund diesmal nur aus dem Detachement von Bündten, circa 57 Mann stark.

Der Unterricht wurde nach dem genehmigten Unterrichtsplane ertheilt und dauerte als Schule eigentlich nur bis den 15. August, Einrückungstag des Wiederholungskurses der Batterie Nr. 26 und der Cadres der Reserve Nr. 54 von Bündten, welche bis zum 20. August, Einrückungstag der Reserve-Mannschaft, die nöthige Instruktion in Soldaten-, Platoon-, Geschütz-, Batterieschule, Schießen und Kenntniß des Geschützes erhalten konnten, um den Uebungsmarsch von fünf Tagen, Samstag den 20. August von Luziensteig über die Rheinfähre bei Trübbach nach Rütli über Ramorpaß nach Appenzell längs der Sentisette hin nach Gnetbühl und Neßlau, dann über Amden nach Weesen ins Bivual Ragaz und nach der Steig zurück anzutreten. Die Reservemannschaft rückte daher schon am 19. Abends auf der Luziensteig ein, wobei mehrere der eingerückten Mannschaft 8 und 9 Stunden weit zu Fuß herkamen.

Den 20. Morgens wurde die eingerückte Reservemannschaft noch in der abgeänderten Feldgeschützschule instruiert. Die übrige Mannschaft im Aufschlagen der Schirmzelle geübt und nachdem jeder Kanonier eine gerollte wollene Bettdecke und ein Schirmzelttheil nebst zwei Stäben auf seinen Tornister verpackt, das Frühstück genossen, jedem Mann sein Fleischspaz ausgeheilt, die Geschütze bespannt, das Gepäck nebst Kochgeschirr auf Pferden bepackt, geschah der Abmarsch der 2 Batterien, zusammen 8 Geschütze, 47 Pferde und 180 Mann, um 8½ Uhr nach der Rheinfähre. Die Ueberfahrt, durch den während der Nacht angeschwollenen Wasserstand etwas erschwert, dauerte 2½ Stunden und geschah in 11 Fahrten.

Obchon die Bitterung dem Ausmarsch nicht günstig war, der Regen in Strömen fiel, so marschirte dennoch die Kolonne, nach einstündigem Halt in Trübbach und kurzem Zwischenhalt in Gams, nach Rütli, wo sie Nachts 8½ Uhr durchnächt ankam.

In Rütli und Linz erfreute sich die Mannschaft guter Verpflegung beim Bürger, marschirte mit auf die Pferde verladene Geschütze und Laffeten Morgens 7 Uhr gegen den ganz in Nebel eingehüllten Ramoralpfaß und langte bei etwas heiterem Himmel Mittags 11 Uhr auf der Höhe des Ramors, Ramoralphütte zur Mittagsgast an, wo der Mannschaft hinreichend Kaffe und Milch verabreicht wurde.

Der Nebel verschwand auch in der Tiefe nach und nach und enthüllte uns das herrliche Rheinthäl bis an den Bodensee hin, bald ließen wir uns auch mit den kleinen Kanonen hören; der Schall rollte donnerartig den Felsen und Schluchten entlang, die Geschosse schlugen zum Gaudium des uns zahlreich folgten Sonntagspublikum nahe am Ziel ein. Sowohl Trefffähigkeit als Tragweite dieser kleinen Geschütze erweckten beim anwesenden Publikum großes Erstaunen.

Nach anderthalbstündigem Halt und beendigtem Mittagstalldienst setzte die Kolonne den Marsch fort und langte durch ziemlich mühsamen und schmalen Alpweg nach circa 1½ Stunden auf der Hofweid oberhalb Brulisau an, verkündeten durch 2 Salven Granatschüsse den Bewohnern von Appenzell und Umgegend die Ankunft der Gebirgsartillerie.

Der Himmel war inzwischen ganz hell geworden, reizend lag das Thal mit seinen vielen zerstreuten reinlichen Holzwohnungen und Gaden vor uns und verschaffte dem etwas müden Gebirgsartilleristen einen wohlthuenden Eindruck und Aufmunterung zum Weitermarsch nach Weißbad und Appenzell, das wir in weniger Zeit, begleitet von zahlreichen Zuschauern, wobei das schöne Geschlecht sich auszeichnete, erreichten.

Stolz in guter Haltung marschirte der Bündtner Artillerist durch die Reihen der Zuschauer einher, zeigte von Mattigkeit keine Spur, denn auch der Gebirgsartillerist von Bündten, selbst der Reservist auf seinen kräftigen Körperbau sich etwas einbildend, wird in der Nähe des schönen Geschlechts der Appenzellerinnen aufgemuntert und kühn.

Die Aufnahme in Weißbad und in Appenzell war sehr zuvorkommend und sehr anerkennenswerth, besonders die Bemühungen des Kantonskriegskommissariats, sowie auch die Opferbereitschaft des Herrn Badwirthes gegenüber den Soldaten.

Im Bad war das Offizierskorps, 36 Mann Truppe und 20 Pferde untergebracht.

Die rechtzeitige Ankunft in Weißbad erlaubte noch am gleichen Abend dem neugierigen Publikum, das sich um den Park lagerte, einige Salven Granaten auf 900 und 1200 Schritt zum besten zu geben. Die Distanzen wurden auf erster Distanz sehr gut geschätzt, und schon der erste Schuß schlug hart am Ziel ein. Der etwas gefährliche Mikoschett der Granaten auf die weitere Distanz verhinderte die Fortsetzung des Feuers, gab aber dem Zuschauer jedoch